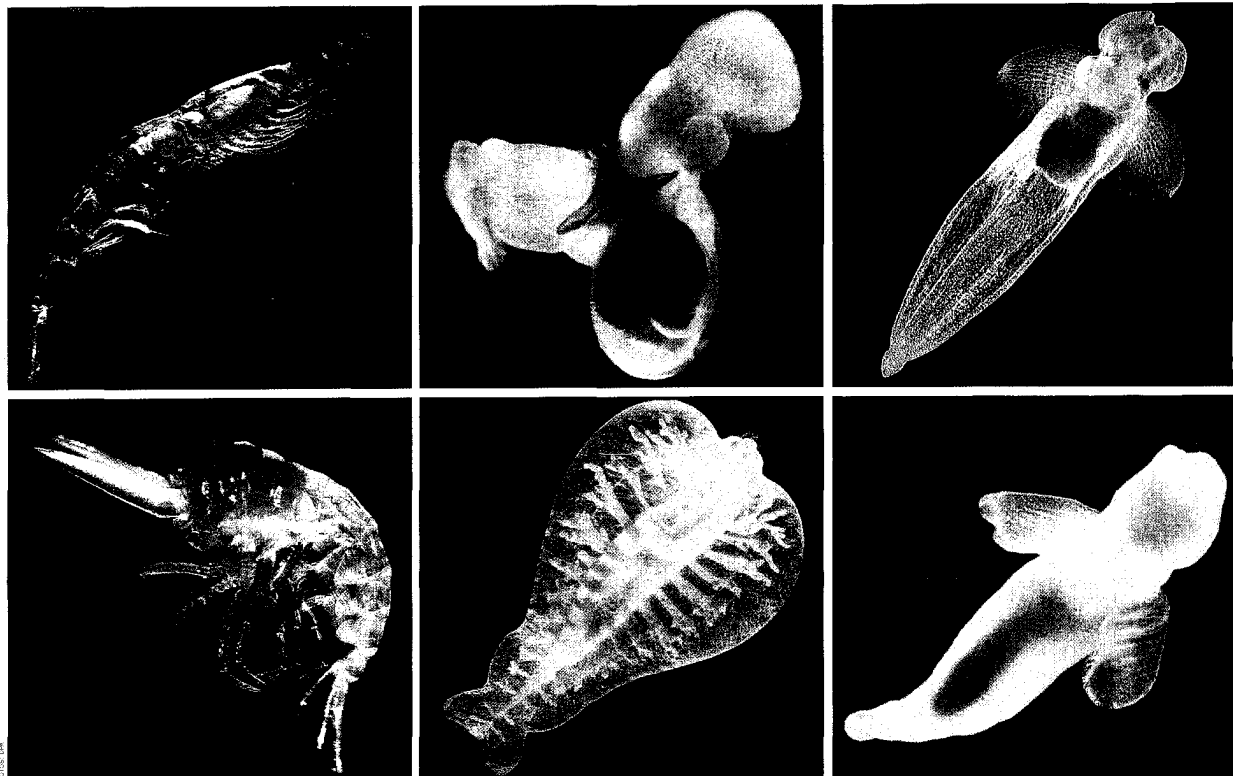


Zuhause am Nordpol und am Südpol



Leben in der Kälte: Krill (*Thysanoessa raschii*), Schnecken (*Limacina helicina* und *Clione limacina*), Krebs (*Mimonectas sphaericus*), Schnurwurm (*Pelagoniërmes rollestoni*) und Seeengel (*Platybrachium antarcticum*)¹

WASHINGTON - Die Polarmeere sind keine Todeszonen, sondern prall des Lebens. Forscher des internationalen Projektes „Census of Marine Life“ mit Sitz in Washington D. C. dokumentierten in der Antarktis vom Jahr 2000 bis heute etwa 7500 Arten, in der Arktis 5500. Was die Forscher jetzt überrascht, ist, dass mindestens 235 Arten in den Gewässern am Süd- und am Nordpol vorkommen, obwohl die Meere etwa 11 000 Kilometer voneinander entfernt sind. Dazu gehören nicht nur bekanntermaßen weit ziehende Grauwale und Zugvögel, sondern auch Würmer, Krebse und Schnecken. Eine Analyse des Erbguts müsse nun zeigen, ob die Tiere tatsächlich genetisch zusammenhän-

gen, sagt Brigitte Ebbe vom Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt am Main.

Die Forscher sind dabei, die bislang umfangreichste Bestandsaufnahme des Lebens im Meer zu erstellen. Jede Probe aus der Tiefsee bestand bisher zu 50 bis 90 Prozent aus neuen Arten. Die Wissenschaftler stellten auch fest, dass der Meeresboden am Südpol eine biologische Einheit bildet, obwohl seine gegenüberliegenden Seiten von 8500 Kilometer Ozean getrennt sind. Etwa die Hälfte der Arten in der Antarktis gibt es nirgendwo sonst auf der Erde. Außerdem fanden die Wissenschaftler Hinweise darauf, dass die auf kaltes Wasser angewiesene Fauna in Richtung Po-

le abwandert, um steigenden Temperaturen auszuweichen.

Der Südpol versorgt offensichtlich die Weltmeere mit neuen Formen von Schalentieren und Asselspinnen. Diese Arten entwickeln sich demnach, wenn sich Eisflächen vergrößern und Gebiete abgekapselt sind. Geht das Eis zurück, können sich die Tiere verteilen. *dpa*

